

Nichtraucher erkranken an Raucherkrebs

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **28 (1971)**

Heft 12

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-553434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vermindert den Heilerfolg, während ihn frohmütige Zuversicht günstig unterstützt. Haben wir auf die erwähnte Weise unseren Weg als Asthmatiker geebnet, dann werden wir auch mit den Heilmitteln erfolgreicher sein. Als pflanzliches Spasmodikum dienen vor allem die Petasitespräparate, da sie die Krampfstände vorzüglich zu mildern vermögen. In der Re-

gel greift der Kranke in erster Linie meist nur nach Heilmitteln, weil er glaubt, das genüge bereits. Unterstützt er deren Wirkung aber noch durch Befolgung der gegebenen Ratschläge, dann kann er mit einem zuverlässigeren Erfolg rechnen, und zwar ganz besonders dann, wenn er die natürliche Lebensweise auch für die Zukunft beibehält.

Nichtraucher erkranken an Raucherkrebs

Wie kann eine solche Behauptung stimmen, und wie, wenn sie wirklich der Tatsache entspricht, kann eine solche Erkrankung auch bei jenem, der nicht raucht, gleichwohl zustande kommen? Amerikanische Ärzte stellten fest, dass ein Raucher, der täglich 20 Zigaretten raucht, in zehn Jahren seine 70 000 Stück beisammen hat. Auf diese Art hat er von dem krebserregenden Gift Benzpyren ungefähr 600 mg eingenommen, was reichlich genügt, um einen Lungenkrebs auszulösen. Nun hat der Verband der deutschschweizerischen Ärzteschaft veröffentlicht, dass ein Nichtraucher, der in der Stadt Zürich wohnt, täglich so viel Benzpyren einatmet, wie wenn er im Tag fünf bis sechs Zigaretten rauchen würde. Im Winter, wenn all die Ölheizungen ihre Giftgase in die Luft entströmen lassen, steigert sich der Benzpyrengesamt noch um 58 Prozent. Wenn der Nichtraucher an seiner Arbeitsstätte zusätzlich gezwungen ist, sich in Lokalen, in denen geraucht wird, aufzuhalten, dann kann sich seine tägliche Einnahme von Benzpyren sogar etwa auf das Doppelte erhöhen. Diese Hinweise mögen uns davon überzeugen, dass auch der Nichtraucher mit der Zeit genau so an Lungenkrebs erkranken kann, wie jener, der sich täglich dem Genuss von 20 Zigaretten hingibt, nur mag es 10 bis 15 Jahre länger dauern, bis es so weit ist, dass sich die Erkrankung bei ihm geltend macht. Bestimmt ist es sehr tragisch, wenn jener,

der sich des Rauchens enthält als Folge der Rauchsucht anderer den gleich schlimmen Folgen erliegen muss. Das Rauchen kann man zwar behördlicherseits niemandem verbieten, wohl aber wäre es möglich, den Ansporn dazu entsprechend zu unterbinden, indem man der öffentlichen Reklame Einhalt gebieten würde. Wie wäre es, wenn sich der Ärzteverband vielleicht in Verbindung mit allen Gesundheitsvereinen zu einem konsequenten Vorstoss bei den gesetzgebenden Behörden entschliessen würde? Es gibt bereits Staaten, die die öffentliche Raucherreklame vollständig verboten haben. Warum sollten nicht auch wir diesem Beispiel folgen können, denn dies ist behördlicherseits wirklich möglich. Überall begegnet man auffallenden Rauchwarenplakaten. Schon in den Bahnhöfen empfangen sie den Reisenden, und in den illustrierten Zeitungen nehmen die Zigaretteninserate gewöhnlich die teuersten Plätze ein.

Es ist bestimmt angebracht, das Rauchen ins rechte Licht zu rücken, ist es heute doch viel gefährlicher als früher. Es mehrt in seinem jetzigen Ausmass die krebserregenden Stoffe, die wir bereits in der Luft haben, um vieles, und gleichzeitig verschlimmert die zunehmende Technisierung durch eine förmliche Autoflut, durch Fabriken und Ölheizungen die Luftverschlechterung von Jahr zu Jahr. Wie gering aber sind die Aussichten auf entsprechende Schutzmassnahmen?